

Erfahrungsbericht
Praktisches Jahr in der Schweiz
01.05. – 31.10.2016
Universitätsspital Basel
Spital-Pharmazie

Kontaktdaten:

Universitätsspital Basel
Spital-Pharmazie
Spitalstrasse 26
4031 Basel
Tel. +41 61 328 50 40
Fax +41 61 265 32 75
spitalpharmazie@usb.ch

Betreuer:

Prof. Dr. Christoph Meier (Chefapotheker)
Dr. Herbert Plagge (Leiter Klinikbetreuung)

Bewerbung:

Ich habe mich in der Mitte meines 7ten Semesters schriftlich am Universitätsspital Basel beworben. Aufmerksam auf das Spital bin ich durch eine Annonce auf der Internetseite der Bayerischen Landesapothekerkammer geworden. Für mich stand schon länger fest, eine Hälfte des Praktikums im Ausland absolvieren zu wollen. Die Schweiz war hierbei meine erste Wahl. Schon nach ein paar Tagen erhielt ich eine Antwort und es wurde ein Termin für das Bewerbungsgespräch eine Woche später in der Spital-Pharmazie in Basel vereinbart. Zu diesem Vorstellungsgespräch kamen noch zwei weitere Bewerberinnen* aus Deutschland. Wir wurden gemeinsam von Herrn Dr. Plagge begrüßt und nach einem lockeren Gespräch bekamen wir noch eine kurze Führung durch die Spital-Pharmazie. In einem abschließenden Gespräch, bei welchem noch offene Fragen beantwortet wurden bekam ich bereits eine Zusage für die Stelle im Spital. Meine Entscheidung sollte ich binnen einer Woche mitteilen. Per Post erhielt ich eine schriftliche Vereinbarung, welche ich unterschrieben zurückschicken sollte.

Vorbereitungen:

Das erste worum ich mich vor meinem Praktikum in der Schweiz gekümmert habe war eine Wohnung in Basel. Die Suche begann ich bereits sechs Monate vor Beginn des Praktikums. Erst recherchierte ich auf verschiedenen Internetseiten nach Wohngemeinschaften, hierbei wurde mir bald klar, dass die Mieten in Basel-Stadt relativ hoch sind. Daraufhin begann ich einige Anfragen an private Wohnheime, sowie dem Personalhaus des Universitätsspitals zu schicken. Leider war für meinen Zeitraum weder in den angeschriebenen Wohnheimen noch im Personalhaus ein Zimmer verfügbar. Das Personalhaus vermittelte mir nach einigen Wochen den Kontakt zur Heimleitung eines Studentenwohnheims. Ich musste mich bei der

zuständigen Heimleitung bewerben und nach kurzer Zeit erhielt ich die Zusage für ein Zimmer in der Mittleren Straße 33.

Ca. 3 Monat vor Beginn meines Antritts in Basel bekam ich ein Schreiben indem der Arbeitsvertrag sowie einige organisatorische Informationsblätter beigelegt waren. Man musste z.B. ein Passfoto für den zukünftigen Spital-Ausweis schicken. Den Personalbogen, indem die Bankverbindung einer Schweizer Bank eingetragen werden muss, kann man auch erst bei Antritt der Stelle abgeben. In diesem Schreiben standen auch Kontaktpersonen, welche bei speziellen Fragen behilflich sind.

Erst kurz vor meinem Beginn kümmerte ich mich um eine passende Krankenversicherung für die Schweiz. Diese zu finden ist etwas kompliziert, man hat als Praktikant die Wahl, sich entweder bei einer deutschen Krankenversicherung oder bei einer Schweizer Versicherung anzumelden. Wichtig ist, dass die deutsche Versicherung einen gleichwertigen Versicherungsschutz für Behandlungen in der Schweiz gewährleistet, was bei vielen Auslandskrankenversicherungen nicht erfüllt wird. Innerhalb von drei Monaten, nach Beginn des Praktikums, muss man bei der „Gemeinsamen Einrichtung KVG“ ein Gesuch auf Befreiung beantragen, wenn man sich privat über Deutschland oder privat in der Schweiz versichern will.

Wichtig ist, dass man sich möglichst früh am Anfang, ein Schweizer Bankkonto eröffnet, ich habe mich für PostFinance entschieden. Für die Eröffnung benötigt man den Arbeitsvertrag, außerdem ist es gut, die Stellungnahme der Bayerischen Landesapothekerkammer vorweisen zu können, auf welcher bescheinigt wird, dass dieses Praktikum Teil der Ausbildung ist, wodurch man ein kostenloses Ausbildungskonto erhält.

Praktikum:

In der Spital-Pharmazie gibt es innerhalb den sechs Monaten immer drei bis vier Pharmazie-Praktikanten. Diese müssen sich auf die drei großen Bereiche: Herstellung, Qualitätskontrolle und –sicherung sowie Klinikbetreuung aufteilen. Dazu dienen die ersten Tage, sogenannte „Schnuppertage“. Hier ist man jeden Tag in einer dieser drei Abteilungen und wird von den zuständigen Apothekern in die Aufgabenbereiche eingeführt. Nach diesen Tagen muss man sich zusammen mit den andern Praktikanten auf jeweils eine Abteilung einigen. Das funktionierte bei meinen Kolleginnen und mir sehr gut, da sich jede von uns bereits ein bisschen zu einer Abteilung zugehörig fühlte.

Bei der Herstellung ist das Hauptaufgabenfeld die Herstellung von Zytostatika, diejenige Praktikantin die sich für diese Abteilung entscheidet, wird in diesem Bereich sorgfältig eingearbeitet und wird nach einiger Zeit vollständig bei der Zytostatika-Herstellung mitarbeiten. Außerdem kommen kleinere Nebenaufgaben in der Abteilung Galenik hinzu.

Die Praktikantin die sich für die Qualitätskontrolle und –sicherung entscheidet arbeitet jeweils zweieinhalb Tage in den verschiedenen Bereichen. Bei der Qualitätskontrolle stehen hauptsächlich die Überprüfung der Rohstoffe, sowie der Präparate der Eigenherstellung im Vordergrund. An den Tagen, an denen in der Qualitätssicherung gearbeitet wird, kommt es größtenteils zur Aufnahme, sowie Bearbeitung verschiedener Beschwerden seitens der Spital-Pharmazie, sowie von den einzelnen Stationen des Spitals. Außerdem ist man hier bei der Durchführung von klinischen Studien beteiligt.

Ich habe mich für die Abteilung Klinikbetreuung entschieden. Meine Ansprechperson für die nächsten sechs Monate war Herr Dr. Plagge. Zusammen mit ihm hatte ich jeden Montagmorgen eine kleine Besprechung, bei der wir auf meine momentanen Aufgaben eingingen und noch offene Fragen klärten. Herr Dr. Plagge hatte auch außerhalb dieser Zeiten stets ein offenes Ohr für aufkommende Fragen. Zu meinen regelmäßigen Aufgaben

gehörten die Präparate-Evaluationen, hier werden bei der Umstellungen von Medikamenten, Präparate von verschiedenen Firmen gegenübergestellt. Mein Part bestand darin, alle Informationen von den Firmen zusammenzutragen und gegebenenfalls in Kontakt mit den Ärzten zu treten, bei denen diese Produkte vermehrt verwendet werden.

Zu Beginn steht in jeder Abteilung die Teilnahme an einzelnen internen Schulungen gemäß GMP-Richtlinien im Vordergrund, um möglichst rasch selbständiges Arbeiten zu ermöglichen.

Zusätzlich unterstützt man natürlich neben Herrn Dr. Plagge auch die anderen Apotheker der Klinikbetreuung bei aktuellen Projekten. So begleitet man häufig einzelne Apotheker der Abteilung auf Stationsbegehungen, welche neben dem Universitätsspital auch externe Spitäler in ganz Basel betreffen. Hier werden die einzelnen Stationsapotheken auf die ordnungsgemäße Lagerung von Arzneimitteln überprüft sowie offene Fragen der Stationen vor Ort beantwortet, um eine größtmögliche Arzneimittelsicherheit für die Patienten zu gewährleisten. Interessant hierbei waren z. B. der Operationsbereich oder die Rettung, wobei mich auch die Begehungen in den anderen Spitälern sehr beeindruckt haben, da es sich hierbei um teilweise sehr neue, innovative und auf spezielle Krankheitsbilder spezialisierte Kliniken handelte.

Jeweils einen halben Tag pro Woche half ich im Pharmalager bei dem Rüsten der Bestellungen der einzelnen Stationen. Durch diese Arbeit wird man auch sehr schnell mit den Schweizer Medikamenten vertraut und kann sich einen groben Überblick über die Arzneimittelliste verschaffen.

Zu den weiteren Aufgaben zählten die Überarbeitungen verschiedener Listen (z.B. Vergleichstabellen der verschiedenen Statine oder Sartane), sowie Fach- oder Anwendungsinformationen, welche die Spital-Pharmazie auf ihrer Homepage zur Verfügung stellt. Darüber hinaus stellt man häufig Verbrauchs- und Kostenauswertungen von Arzneimitteln zusammen. Die Spital-Pharmazie unterhält außerdem eine große Reihe an Datenbanken, bei denen z.B. häufig wiederkehrende Fragestellungen gespeichert werden, um diese vor allem im Tagdienst schnellst möglich beantworten zu können. Auch in diese Datenbanken pflegt man neue Informationen über Arzneimittel ein. Darüber hinaus bereitet man verschiedene Themen, z.B. Neuaufnahmen oder Streichungen aus der Arzneimittelliste, für die regelmäßig stattfindenden Arzneimittel-Kommissionssitzungen vor. In diesem Zusammenhang ist häufig eine intensive Literaturrecherche nötig. In solchen Sitzungen werden auch die Ergebnisse der Evaluationen präsentiert.

Jeden zweiten Montag findet eine Sitzung der gesamten Abteilung (Apotheker, Pharmaassistenten, Lageristen) statt, hier durfte ich regelmäßig diejenigen Präparate mit Indikation, Wirkmechanismus usw. vorstellen, welche neu in die Arzneimittelliste und somit im Lager aufgenommen wurden.

Weiter kann man neben den Aufgaben der Klinikbetreuung auch immer in die anderen Abteilungen hineinschnuppern. So bin ich mehrere Male mit den Pharmazeuten der Klinischen Pharmazie auf Visiten mitgegangen, dazu gehört auch die ausführliche Vorbereitung der Visite am Vortag. Die Pharmazeuten der Klinischen Pharmazie treffen sich jeden zweiten Donnerstag zu einer Fallvorstellung. Hier werden verschiedene Themen aufgegriffen und gezielt an einen aktuellen Patienten-Fall im Spital aufgezeigt. Auch zu diesen Sitzungen ist man jeder Zeit herzlich willkommen und kann sich fachlich einbringen.

Was ich als einen zusätzlichen sehr interessanten Punkt, vor allem für Praktikanten halte, ist die Möglichkeit regelmäßig Vorträge zu verschiedenen Themen am Spital besuchen zu können. In Basel findet jedes Jahr nach der bekannten Kunstmesse Basel Art die MedArt am Universitätsspital Basel statt. Hier gibt es eine Woche lang Vorträge und Seminare zu

diversen Themen. Für mich bedeutete dies, jeden Tag mehreren interessanten und lehrreichen Vorträgen beizuwohnen. Neben diesem Event gibt es auch seitens des Spitals und der Spital-Pharmazie verschiedene Vortrags-Reihen, welche man nach Absprache mit den einzelnen Betreuern jeder Zeit besuchen darf.

Rahmenprogramm:

Nach der ersten Eingewöhnungsphase in der Schweiz, in der man sich mit der Sprache und den Preisen vertraut gemacht hat, kann man neben der Arbeit die Freizeit in der Schweiz sehr genießen. Im Sommer muss man unbedingt das Rheinschwimmen ausprobieren. Dabei lässt man sich im Wasser flussabwärts treiben, die Kleidung nimmt man in einem wasserfesten Sack („Wickelfisch“) mit, der nebenbei auch als kleine „Luftmatratze“ dient. Dies wird auch oft von verschiedenen Kollegen in der Mittagspause oder nach der Arbeit in Zusammenhang mit einem gemütlichen abendlichen Ausklang am Rhein organisiert.

Als Angestellter am Universitätsspital Basel hat man die Möglichkeit das kostenlose Sportprogramm zu nutzen, hier gibt es von Yoga über Pilates bis hin zu Fitness-Boxen ein breites Angebot. Häufig nutze ich meine Mittagspause, um mit Kollegen eine Sport-Stunde zu besuchen. Da man in Gleitzeit arbeitet besteht die Möglichkeit, eine verlängerte Mittagspause in Anspruch zu nehmen.

Am Wochenende kann man von Basel aus, mit der Bahn, schöne Ausflüge unternehmen. Man muss sich nicht unbedingt eine „Halbtax“-Karte (gültig für 12 Monate, man bekommt hier bei fast allen Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln den Preis um die Hälfte vergünstigt) kaufen. Wenn man sich ein paar Tage im Voraus ein „Sparbillette“ kauft, bekommt man häufig das Ticket auch zum halben Preis. Kollegen oder Mitbewohner geben auch jeder Zeit gerne Tipps für Ausflüge.

Für mich war die Zeit in Basel wunderschön. Ich kann jeden Interessierten nur empfehlen die Zeit des Praktischen Jahres zu nutzen, um etwas Neues auszuprobieren.

Links:

<http://spitalpharmazie-basel.ch/>

<https://www.postfinance.ch/>

<https://www.swica.ch/>

https://www.kvg.org/de/versicherungspflicht-_content---1--1034.html

<https://www.unibas.ch/de/Studium/Student-Life/Wohnen/Genossenschaft-Studentenheim.html>

<http://www.sbb.ch/abos-billette/billette-schweiz/sparbillette.html>

Einverständniserklärung:

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis, dass sich Interessenten für gleichartige Projekte mit Fragen unter der folgenden Kontaktadresse an mich wenden können.

Schweiz2016@web.de

*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.